

Kleine Anfrage

Nachhaltige Bautätigkeit durch das Land Liechtenstein

Frage von Landtagsabgeordneter Daniel Seger

Antwort von Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch

Frage vom 06. November 2019

Der Landtag hat in den vergangenen Landtagssitzungen mehrere bauliche Grossprojekte beziehungsweise die Finanzbeschlüsse dazu genehmigt, damit diese Bauten oder Umnutzungen, beispielsweise Neubau SZU II, Ersatzbau Landesspital, Neubau Dienstleistungszentrum, Ersatzbau SZM I und Erweiterung SZM II, Umnutzung Postgebäude für die Landesbibliothek etc., in den kommenden Jahren realisiert werden können. Meines Erachtens sollte das Land Liechtenstein mit gutem Beispiel vorangehen und umsetzen, was im Bereich nachhaltiges und umweltgerechtes Bauen heute ökologisch möglich und umsetzbar ist. Dazu meine Fragen:

1. Bei welchen zukünftigen Bauprojekten, bitte jeweils einzeln angeben, wird der Minergie-A-, Minergie-P-, Minergie-P-Eco- beziehungsweise Minergie-Standard umgesetzt?
2. Bei welchen Bauprojekten, bitte jeweils einzeln aufzuführen, sind thermische Solaranlagen, Photovoltaikanlagen, energetische Grundwassernutzung, Wärmeerzeugung durch Holz und Pellets oder Wärmepumpen möglich und bei welchem Projekt wird welches dieser Instrumente vorgesehen?
3. Kann die Regierung bereits heute ausschliessen, dass die Wärmeproduktion für diese Bauten nicht aus fossilen Brennstoffen, insbesondere nicht mit einer Öl- oder Gasheizung, gewonnen werden wird?
4. Wie hoch schätzt die Regierung das theoretische Potenzial für eine Energiesenkung nach Bezug der neuen Gebäude verglichen mit den bisherigen Gebäuden, soweit es sich um Ersatzbauten handelt?
5. Welche weiteren Möglichkeiten sieht die Regierung im Bereich Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit bei diesen Bauten der Landesverwaltung, Energie zu sparen, und der Signalwirkung dieser Projekte hinsichtlich modernes, nachhaltiges und ökologisches Bauen entsprechend für die Allgemeinheit?

Antwort vom 08. November 2019

Zu Frage 1:

Zu dieser Frage kann im Hochbautenbericht 2020, BuA Nr. 121/2019, auf Seite 7 nachgelesen werden:

„(...) landeseigene Gebäude werden funktional, hinsichtlich ihrer Nutzbarkeit flexibel und in Bezug auf deren Nachhaltigkeit energieeffizient und ressourcenschonend geplant. Bei grösseren Instandsetzungsarbeiten oder Erneuerungen sowie bei Neubauten wird die Zertifizierung durch ein anerkanntes Energie-Label (Minergie P oder Minergie P Eco) angestrebt. Das Land Liechtenstein möchte auch in diesem Bereich Vorbild sein.“

Das Amt für Bau und Infrastruktur orientiert sich an verschiedenen Standards wie Minergie, SNBS - dem Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz oder der SIA 112/1 Verständigungsnorm für Nachhaltiges Bauen. Welcher konkrete Standard bei den einzelnen zukünftigen Bauprojekten angewendet wird, ist noch nicht definiert. Es wird für die genannten Bauprojekte auf jeden Fall ein Minergie-Label angestrebt. Dies gilt für alle vom Fragesteller genannten Bauprojekte, die unter der Leitung des Amtes für Bau und Infrastruktur stehen.

Zu Frage 2:

Thermische Solaranlage, PV Anlagen, Erdsonden / Grundwassernutzung, generell nicht fossile Wärmeerzeugung und andere nachhaltige Instrumente, werden jeweils in Abhängigkeit der Gebäudeart und der baulichen sowie lokalen Gegebenheiten im Sinne des nachhaltigen Bauens geprüft, geplant und umgesetzt.

Welche Instrumente bei welchen Bauprojekten vorgesehen werden, kann erst im Projektverlauf festgelegt werden. Konkret werden diese Massnahmen in der jeweiligen Planungsphase definiert.

Zu Frage 3:

Die Regierung ist bestrebt, fossile Energieerzeugung bei den genannten Neubauten so weit wie möglich auszuschliessen.

Zu Frage 4:

Bei gleicher Fläche beträgt der Energiebedarf eines Neubaus nur noch rund 1/4 im Vergleich zu einem nicht sanierten Altbau von 1975 und früher. Diese Faustregel gilt auch für Verwaltungsbauten.

Zu Frage 5:

Nachhaltiges Bauen umfasst den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes von der Planung, der Errichtung, der Nutzung bis hin zum Abriss bzw. zum Rückbau. Dauerhaftigkeit, Gebäudeform und Gebäudeorientierung, Baustoffwahl, Dämmung und Wärmeschutz sowie die Wahl der Energieträger spielen dabei eine wesentliche Rolle. Eine sehr gute Gebäudehülle in Kombination mit einer alternativen Wärmeerzeugung minimieren die Umweltbelastung im Heizbetrieb.

Bei guter Bauweise, wie der Beachtung eines angemessenen Fensteranteils, der Beschattung, die Nutzung der Gebäudemasse zur Nachtauskühlung oder die alternative Verwendung von Kühlquellen wie Grundwasser ist auch der Energieaufwand für die sommerliche Raumkonditionierung optimierbar.

Die zunehmende Technisierung der Gebäude führt tendenziell zu einem höheren Strombedarf. Hier wird durch entsprechende Planung von passiven Systemen darauf geachtet, dass der Strombedarf möglichst niedrig bleibt.

Die Beachtung der Labels, wie beispielsweise der „Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz“, dient als Instrument, die vielschichtigen Aspekte einer nachhaltigen Bauweise gesamtheitlich zum Ziel zu führen.